

Die Zuwanderung in den letzten Jahrzehnten verdeutlicht einen der zentralsten Prozesse des sozialen Wandels in Österreich. Im Jahr 1961 lebten etwa 100.000 Ausländer in Österreich, das waren 1,4% der Bevölkerung. In den 1970er Jahren stieg ihre Zahl auf rund 300.000, und zwischen 1991 und 2012 nochmals auf 970.000. Aktuell ist der Anteil ausländischer StaatsbürgerInnen auf über 1,4 Mio. Menschen gestiegen, das sind 16,2% der Bevölkerung (vgl. Statistik Austria 2019, S. 25). Verwendet man die Größe des Migrationshintergrunds, um kulturelle Diversität in Österreich zu erfassen, so leben aktuell 1,7 Millionen Menschen in Österreich die in einem anderen Land geboren und später nach Österreich migriert sind (erste Generation). Zählt man Personen, die selbst in Österreich geboren aber deren Eltern eingewandert sind hinzu, kommt man auf rund 2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, das sind rund 23 Prozent der Bevölkerung.

1. Verteilung der Zugewanderten in Stadt und Land Salzburg

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist in Salzburg nur ungleich niedriger, er liegt bei 18,9% der Bevölkerung. Hier liegt nur der Anteil in Wien (übrigens 36%) und der Anteil in Vorarlberg (20,8%) höher, Salzburg ist somit das Bundesland mit der dritthöchsten Zahl an MigrantInnen knapp vor Tirol.¹ In der Stadt Salzburg liegt die Zahl ausländischer StaatsbürgerInnen in der Bevölkerung bei 28,4%. Hier können also davon ausgehen, dass mehr als ein Drittel der Stadtbevölkerung Migrationshintergrund haben.

Staatsbürgerschaft	Anzahl Personen	% gesamt	Männlich	Weiblich
Österreich	111.604	71,6%	52.109	59.465
Ausland	44.282	28,4%	22.758	21.524
Davon Deutschland	7.087	16,0%	3.514	3.573
Davon Bosnien	5.275	11,9%	2.828	2.447
Davon Serbien	4.751	10,7%	2.379	2.372
Davon Rumänien	2.543	5,7%	1.231	1.312
Davon Türkei	2.466	5,6%	1.317	1.149
Davon Kroatien	2.395	5,4%	1.173	1.222
Davon Syrien	1.705	3,9%	974	731
Davon Afghanistan	1.528	3,5%	1.173	355
Davon Ungarn	1.479	3,3%	725	754
Davon Italien	1.069	2,4%	621	448
Sonstige	13.984	31,6%	6.823	7.161
EinwohnerInnen gesamt	155.886		74.867	81.019

Tabelle 1: EinwohnerInnen (Hauptwohnsitz) nach Staatsangehörigkeit in der Stadt Salzburg (1.1. 2019),
Quelle: https://www.stadt-salzburg.at/pdf/bevoelkerung_nach_der_staatsangehoerigkeit.pdf

In der Tabelle sind die EinwohnerInnen der Stadt Salzburg (getrennt nach Geschlecht) gelistet. Zudem wurden die 10 größten Nationen mit ausländischer Staatsbürgerschaft gelistet. Die deutschen ZuwanderInnen stellen die größte Gruppe dar, knapp gefolgt von Personen aus Bosnien und Serbien (womit insgesamt MigrantInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien die größte Gruppe bilden). Angehörige aus Rumänien liegen mittlerweile schon auf Platz 4 und haben die in Stadt und Land Salzburg eher stagnierende türkische Population bereits überholt. Auch die Geflüchteten aus Syrien und aus Afghanistan gehören zu den größten Einwanderergruppen in Salzburg, wobei vor allem bei AfghanInnen die Population

¹ Siehe hier aktuelle Zahlen vom Österreichischen Integrationsfond (2018):
https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/Bundeslander_2018.pdf

überwiegend männlich ist. Der hohe Anteil an sonstigen Nennungen zeigt, dass Salzburg mittlerweile eine kosmopolitische Stadt darstellt, denn weitere 30% der ausländischen StaatsbürgerInnen stammen aus mehr als 100 weiteren Ländern.

Ergänzt man Daten aus dem Bundesland zeigt sich, dass das leichte Wachstum der Bevölkerung in Salzburg aktuell überwiegend auf Zuwanderung zurückzuführen ist. Besonders stark ist diese im Vergleich zu 2014 aus Rumänien und Bulgarien (Erweiterung 2007) aber auch generell aus den östlichen Staaten der EU. Auch die Anzahl deutscher MigrantInnen steigt immer noch deutlich an, wenn man die Zuzüge in den letzten fünf Jahre im Bundesland Salzburg betrachtet.

	2014	2019	Veränderung zu 2014 in Prozent
Bevölkerung gesamt	534.270	555.221	+ 3,9
Ausländerinnen und Ausländer	73.449	95.457	+ 30,0
EU-Staaten 1995 (14)	21.384	25.347	+ 18,5
Deutschland	16.333	18.617	+ 14,0
EU-Erweiterung 2004 (+10)	6.113	10.811	+ 76,9
EU-Erweiterung 2007 (+2)	2.763	6.562	+ 137,5
EU-Erweiterung 2013 (+1)	5.354	6.519	+ 21,8
ehem. Jugoslawien ohne Slowenien und Kroatien	21.277	22.145	+ 4,1
Türkei	6.444	6.483	+ 0,6

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes

Tabelle 2: Entwicklung der Salzburger Bevölkerung (Staatsangehörigkeit), entnommen aus Statistisches Handbuch Land Salzburg, S. 23

Quelle: https://www.salzburg.gv.at/statistik/Documents/Publikationen%20Statistik/Statistisches-Handbuch_2019.pdf

Im Bundesland zeigt sich insgesamt also durchaus eine ähnliche Migrationsstruktur wie in der Stadt, wobei die TürkInnen auf Platz 4 vorrücken und die Ungarn regional betrachtet die RumänInnen überholen. Neben den Geflüchteten aus Syrien und Afghanistan sind auch MigrantInnen aus Tschechien, dem Kosovo und Polen durchaus häufig.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2018
nach Geburtsland



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2018

Abbildung 1: Personen nach Geburtsland im Bundesland Salzburg, entnommen aus ÖIF (2018),

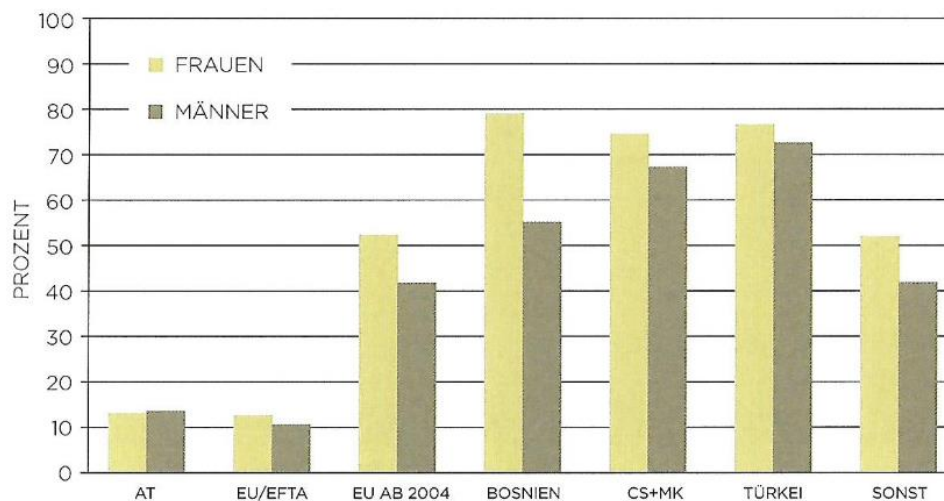
Quelle: https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/Bundesla_nder_2018.pdf

Interessant ist auch die ergänzende Darstellung des Migrationshintergrunds, wenn man die österreichische Staatsbürgerschaft berücksichtigt. So sind schon besonders viele aus

Deutschland und aus den ehemaligen Gastarbeiterpopulationen eingebürgert worden. Die starke Bedeutung osteuropäischer MigrantInnen im Tourismus zeigt sich auch in kontinuierlichen Zu- und Wegzügen, die klassische transnationale Pendelbewegungen markieren.

2. Zur Situation am Arbeitsmarkt in Österreich

In diesem Abschnitt wird ein Überblick über den Bildungs- und Berufsstatus der MigrantInnen in Stadt und Land Salzburg geben. Leider stößt man im Vergleich zwischen den Gruppen mit der Datenbasis oft an gewisse Grenzen, weil aufgrund geringer Häufigkeiten oft nur zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert werden kann. Es ist aber notwendig, Statistiken nach einzelnen Herkunftsgruppen aufzubereiten, weil die Bildungs- und Erwerbsverläufe bei den Angehörigen einzelner Herkunftsregionen höchst unterschiedlich sind. Insgesamt sind MigrantInnen überwiegend in weniger privilegierten Positionen zu finden und gehören häufig dem ArbeiterInnenmilieu an. Tendenziell üben viele, die der ehemaligen GastarbeiterInnenpopulation (aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien) entstammen eher Hilfs- und Anlern Tätigkeiten aus. Dies zeigen auch die Analysen von August Gächter, wo aus verfügbaren Daten die (durchschnittliche) Lage am Arbeitsmarkt zwischen 2004 und 2016 ausgewiesen wird. So können für einzelne Herkunftsregionen und getrennt für Frauen und Männer relevante Schlussfolgerungen abgeleitet werden. Hier zeigt sich, dass es bei MigrantInnen aus Westeuropa keinen Unterschied zu ÖsterreicherInnen gibt, während die Rate der Hilfstätigkeiten (wo keine besondere Ausbildung nötig ist) bei OsteuropäerInnen und vor allem bei Personen aus Bosnien bzw. Serbien/Mazedonien und der Türkei deutlich ansteigt und in der Regel bei 60-70% aller Tätigkeiten liegt.



Quelle: StatCube der Bundesanstalt Statistik Österreich, eigene Berechnung.

Abbildung 2: Anteil an Anlern- und Hilfstätigkeiten bei MigrantInnen mit mittleren und höheren Abschlüssen (entnommen aus Gächter A. (2018). Puffer im Beschäftigungswesen, ausländische Berufstätige seit 1961, In: S. Hahn, V. Lorber & A. Praher (Hrsg.). Migrationsstadt Salzburg, Arbeit, Alltag und Migration 1960-2010, Salzburger Beiträge zur Migrationsgeschichte, S. 101)

Im Rahmen unserer AK-Studie² im Jahr 2014 haben wir die Mikrozensusdaten 2008 (mit dem Schwerpunktmodul “Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten“) gesondert für Salzburg ausgewertet. Die relevante Stichprobe waren Personen im erwerbsfähigen Alter (15-74) mit ausländischem Geburtsland und Bildungsabschluss außerhalb Österreichs. Auch hier

² Der Endbericht der Studie (Weichbold et al, 2015) kann auf der Seite der AK abgerufen werden https://sbg.arbeiterkammer.at/service/broschueren/bildung/AK_Studie_Anerkennungshuerden_bei_MigrantInnen.pdf [zuletzt aufgerufen am 27.11. 2019]

werden die Stichproben bei einzelnen Gruppen sehr klein und müssen deshalb mit Vorsicht interpretiert werden. Wenn man die berufliche Stellung analysiert, sieht man, dass tatsächlich fast alle MigrantInnen aus Drittstaaten als ArbeiterInnen beschäftigt sind, während Deutsche sehr ähnlich wie ÖsterreicherInnen am Arbeitsmarkt reüssieren.

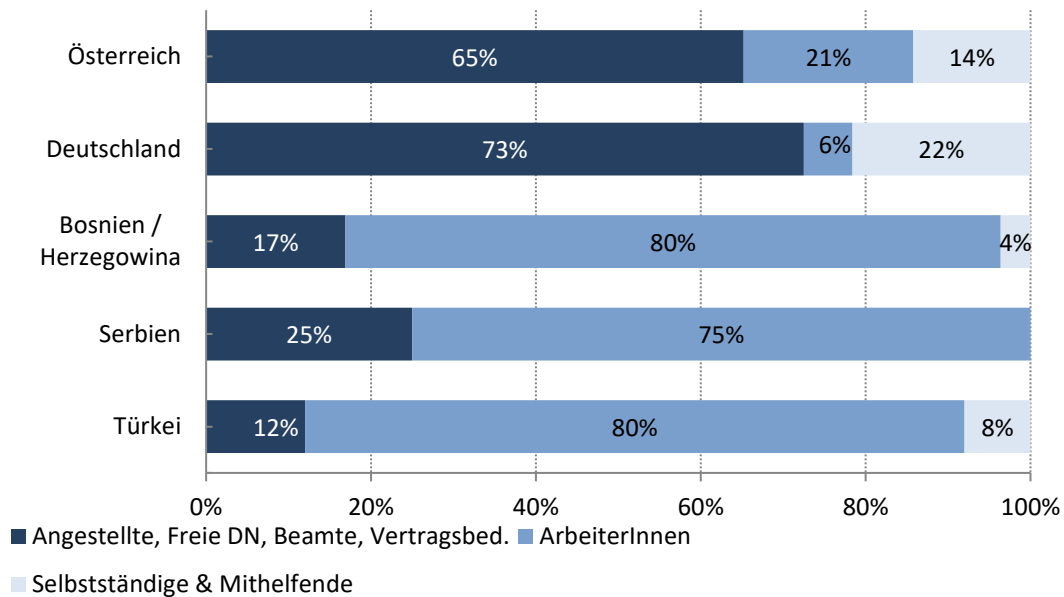


Abbildung 3: Anteil Erwerbstätiger nach beruflicher Stellung & Geburtsland in Salzburg

Quelle: Daten Mikrozensus 2008, entnommen aus AK-Studie, S. 42,

https://sbg.arbeiterkammer.at/service/broschueren/bildung/AK_Studie_Anerkennungshuerden_bei_MigrantInnen.pdf

Somit steigen MigrantInnen oftmals tiefer am Arbeitsmarkt ein und sind mit Dequalifikation konfrontiert. Sie können erst mit fortdauernder Integrations- und Arbeitserfahrung wieder zu höheren Positionen zurückfinden. Somit ist auch nicht überraschend, dass BosnierInnen und SerbInnen oftmals nicht entsprechend der Qualifikation arbeiten und wohl tendenziell unzufrieden mit ihrer Erwerbstätigkeit sind. Auch TürkInnen sind in weniger privilegierten Berufen zu finden, jedoch weisen diese tatsächlich überwiegend nur einen Pflichtschulabschluss auf.

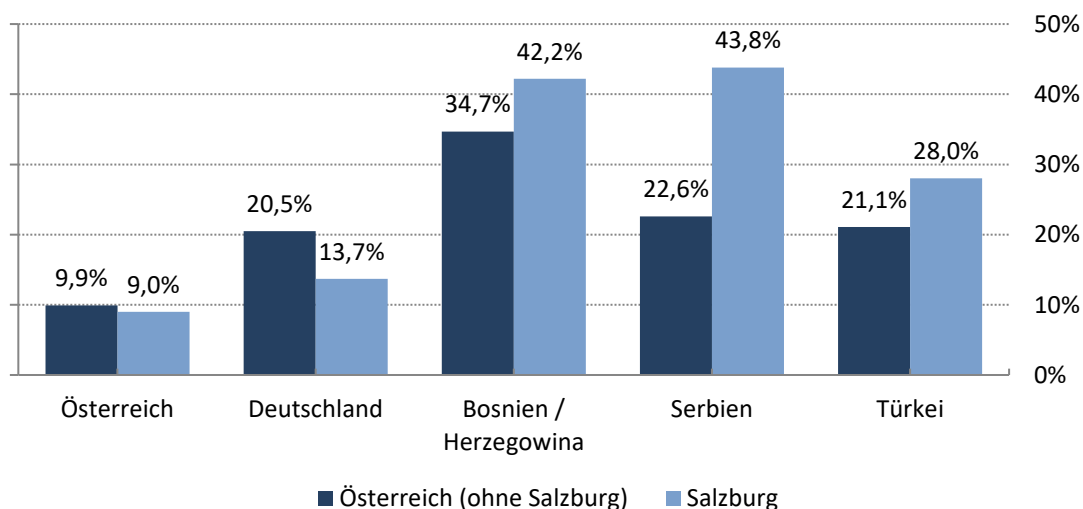


Abbildung 4: Beschäftigung nicht entsprechend Qualifikation nach Herkunft (Salzburg vs. Rest-Österreich)

Quelle: Daten Mikrozensus 2008, entnommen aus AK-Studie, S. 46,

https://sbg.arbeiterkammer.at/service/broschueren/bildung/AK_Studie_Anerkennungshuerden_bei_MigrantInnen.pdf

Die Daten aus Salzburg, die möglicherweise nicht mehr ganz aktuell sind, sollten durch österreichweite Statistiken ergänzt werden. Hier gelten die Integrationsindikatoren³, die jährlich von der Statistik Austria veröffentlicht werden, wohl als exakteste Messung der Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen. Wir sehen, dass sich die Population der Zugewanderten im Bildungsniveau stark unterscheidet, so gibt es mehr Personen mit Pflichtschulabschluss aber auch mehr HochschulabsolventInnen als bei den ÖsterreicherInnen. Dieser Wert kommt vor allem durch die höher qualifizierte Migration aus den westeuropäischen Staaten und aus sonstigen Ländern zustande. Interessanterweise ist auch, dass das Bildungsniveau von MigrantInnen aus zentralen osteuropäischen Staaten bereits höher ist als jenes der österreichischen Gesellschaft. Auch die Angehörigen aus dem ehemaligen Jugoslawien scheinen stärker zu ÖsterreicherInnen aufzuschließen, während das Bildungsniveau bei TürkInnen noch deutlich niedriger bleibt.

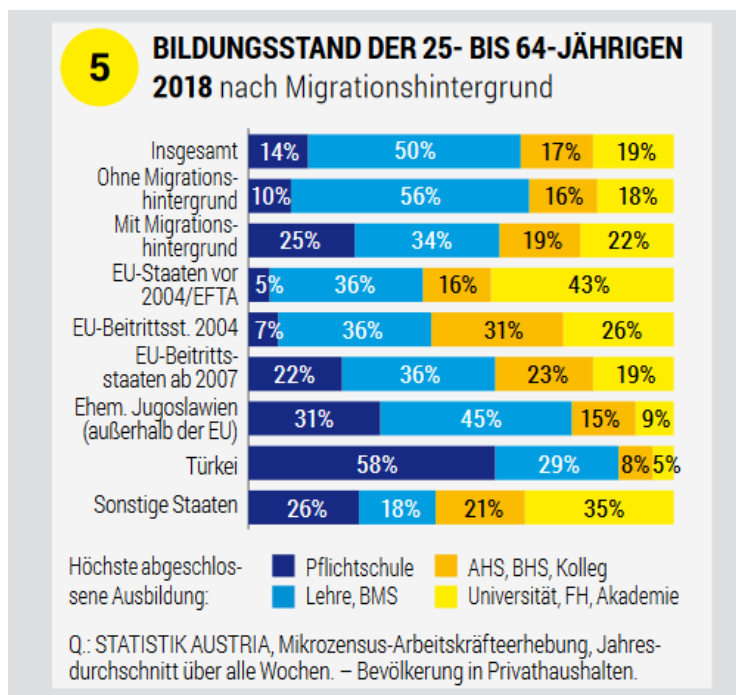


Abbildung 5: Bildungsstand in Österreich nach Herkunft in Österreich

Quelle: entnommen aus Statistik Austria (2019). Migration & Integration. Daten.Fakten.Indikatoren, S. 13

Wenn man sich die Quote der Erwerbstätigen zwischen 18 und 64 Jahren ansieht, so liegt diese bei den ÖsterreicherInnen bei 75%. Die Erwerbsquote bei Frauen liegt jedoch durchgängig niedriger und erreicht vor allem bei den TürkInnen niedrige Werte (aktuell 49%). Besonders niedrig ist die Erwerbstätigenquote in der Flüchtlingspopulation, hier sind die meisten weiblichen Personen (die voraussichtlich vielfach über den Familiennachzug ins Land gekommen sind), noch nicht am Arbeitsmarkt integriert.

³ Auch diese sind zum Download erhältlich, siehe https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2019/Migration-Integration-2019.pdf [zuletzt aufgerufen am 27.11. 2019]

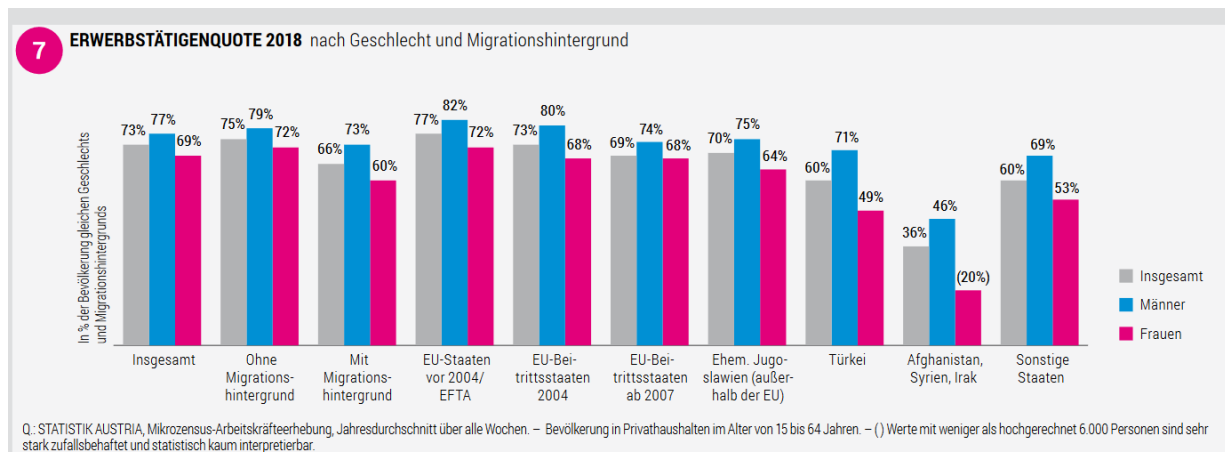


Abbildung 6: Erwerbstätigenquote nach Herkunft in Österreich

Quelle: entnommen aus Statistik Austria (2019). Migration & Integration. Daten.Fakten.Indikatoren, S. 59

Insofern ist nicht überraschend, dass die Arbeitslosenquote bei Asylberechtigten sehr hoch ausfällt. Insgesamt ist die Arbeitslosenquote nach Staatsangehörigkeit bei AusländerInnen fast doppelt so hoch wie bei den ÖsterreicherInnen. Besonders MigrantInnen aus Rumänien und Bulgarien, aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei sind mit einer hohen Arbeitslosigkeit konfrontiert.

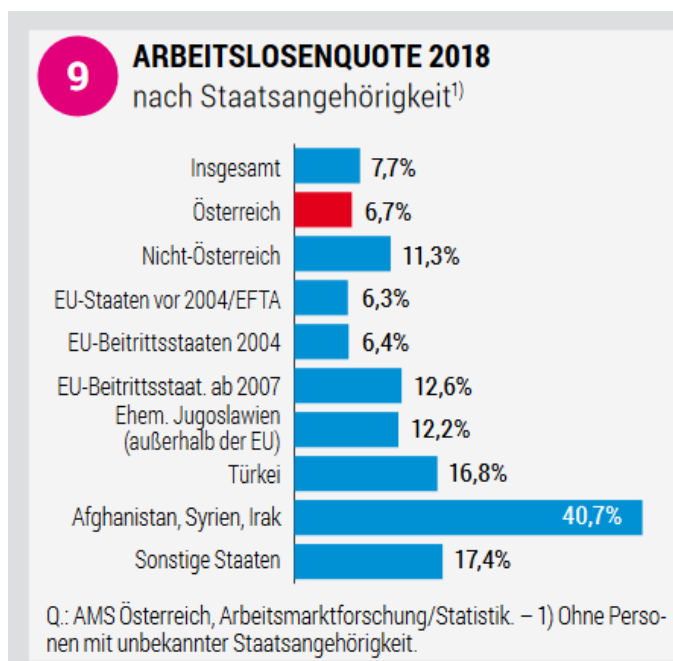


Abbildung 7: Arbeitslosenquote 2018 nach Herkunft in Österreich

Quelle: entnommen aus Statistik Austria (2019). Migration & Integration. Daten.Fakten.Indikatoren, S. 13

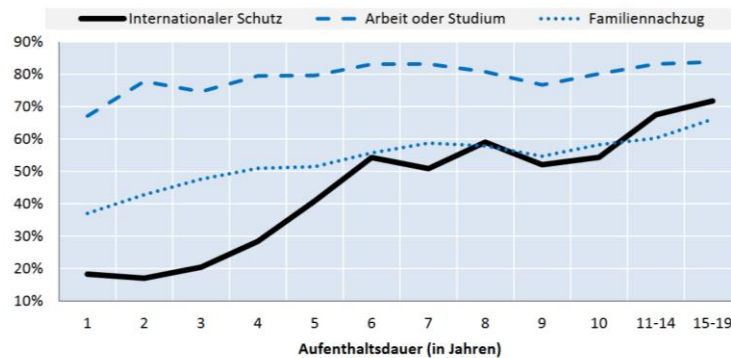
3. Arbeitsmarktintegration bei Geflüchteten

Dies führt zum Thema der aktuell besonderen Herausforderung der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen. Im politischen Diskurs wird immer wieder auf die OECD-Studie⁴ verwiesen. Die Kernaussage ist, dass innerhalb von fünf Jahren in der Regel rund 50% der

⁴ Diese Studie ist hier abrufbar: <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/9789264251632-de.pdf?expires=1574869296&id=id&accname=ocid76019156&checksum=922340DD1570612E6D91734C15A3EACF>

Asylberechtigten in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Jedoch weisen selbst die Studienautoren darauf hin, dass die Integration auch schneller gelingen könnte, wenn die Arbeitsmarktlage gut ist und wenn leistungsfähige Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung stehen. Natürlich kann die Arbeitsmarktintegration bei einem langwierigen Asylverfahren, bei älteren Personen bzw. bei massiver Kriegstraumatisierungen auch deutlich hürdenreicher verlaufen.

Abbildung 2 Beschäftigungsquoten nach Migrationskategorie und Aufenthaltsdauer in europäischen OECD-Ländern, 2008



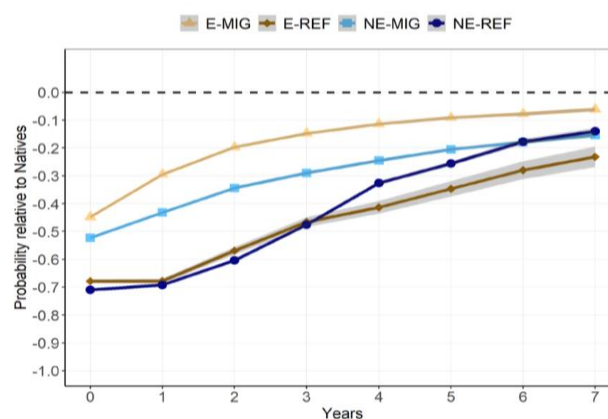
Quelle: Ad-hoc-Modul der Europäischen Arbeitskräfteerhebung zur Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen, 2008.

Abbildung 8: Beschäftigungsquoten nach Aufenthaltsdauer bei verschiedenen Migrationsmotiven

Quelle: entnommen aus OECD (2016), S. 11

Interessanterweise wird für Österreich nach aktuellen Studien teilweise ein positiveres Bild gezeichnet. Eine neue Studie des Wiener Instituts für Wirtschaftsvergleiche (Ferstl et al. 2019)⁵ kommt zum Schluss, dass ein Jahr nach dem Asylansuchen fast keiner der Geflüchteten in Beschäftigung ist. Dies ist nicht verwunderlich, da der Zugang zum Arbeitsmarkt bis zum positiven Abschluss des Asylverfahrens stark beschränkt ist. Bereits drei Jahre nach Ankunft in Österreich liegt die „Beschäftigungslücke“ bei Geflüchteten nur noch 40% unter jenen anderer MigrantInnengruppen, was in etwa einer Beschäftigungschance von 50% entspricht.

Figure 4 / Development of employment gaps compared to natives, conditional results



Notes: The grey areas indicate the 95% confidence interval. E-MIG – European Migrants; E-REF – European Refugees; NE-MIG – Non-European Migrants; NE-REF – Non-European Refugees.
Source: Statistics Austria, own calculations.

Abbildung 9: „Beschäftigungslücken“ verglichen mit Einheimischen nach Aufenthaltsdauer

Quelle: entnommen aus Jestl et al. (2019), S. 12

⁵ Das Working Paper, das die Studienergebnisse beinhaltet, kann hier abgerufen werden:

<https://wiw.ac.at/employment-gaps-between-refugees-migrants-and-natives-evidence-from-austrian-register-based-labour-market-data-dlp-5101.pdf>

Sieben Jahre nach Ankunft ist die „bereinigte“ Beschäftigungslücke von Flüchtlingen aus nicht-europäischen Ländern auf ca. 15 Prozent gesunken. Zu diesem Zeitpunkt dürften sie nach dieser Prognose den „Rückstand“ zu anderen MigrantInnengruppen schon weitgehend wettgemacht haben. Eine detaillierte Untersuchung zeigt weiters, dass der Weg für geflüchtete Frauen, für ältere Personen und auch für *höhere Gebildete* oft besonders hürdenreich ist. Für Jobs im höheren Bildungssegment sind Spracherwerb und weitere Qualifikation anscheinend besonders notwendig, um im Herkunftsland erworbene Kompetenzen in Österreich überhaupt einsetzen zu können. Geflüchtete dürften sich auch in einem höheren Ausmaß für selbstständige Tätigkeiten interessieren, um einen Weg in den österreichischen Arbeitsmarkt zu finden.

In einer aktuellen Studie (Aschauer & Seymer, 2018) konnte gezeigt werden, dass auch bei den ehemals Zugewanderten der ersten Generation in Österreich seit den 1970er Jahren überwiegend ein sozialer Aufstieg gelungen ist. Analysiert man den Erfolg am Arbeitsmarkt in der zweiten Generation können ebenfalls überwiegend positive Ergebnisse berichtet werden. Obwohl die Ergebnisse der Studie eine klare Aufstiegstendenz in Bezug auf Bildungsqualifikationen und Berufspositionen von MigrantInnen (im Zuge des Aufenthalts in Österreich und im Generationenverlauf) markieren, müssen diese Erkenntnisse anhand der Schichtzugehörigkeit relativiert werden. Zumindest bei Angehörigen aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei zeigt sich, dass diese Gruppen in verschiedenen Kernindikatoren der sozialen Schichtverortung (Bildung, Beruf und Einkommen) unter den ÖsterreicherInnen liegen, während Deutsche und westeuropäische MigrantInnen sogar tendenziell nach oben abweichen dürften. Dennoch sind – in einem längeren Zeithorizont betrachtet – die Aufstiegschancen und -orientierungen der MigrantInnen durchaus beachtlich. Dies sollte Österreich im Allgemeinen und Salzburg im Besonderen dazu motivieren, insgesamt eine optimistische Sicht in Hinblick auf Zuwanderung zu vertreten.